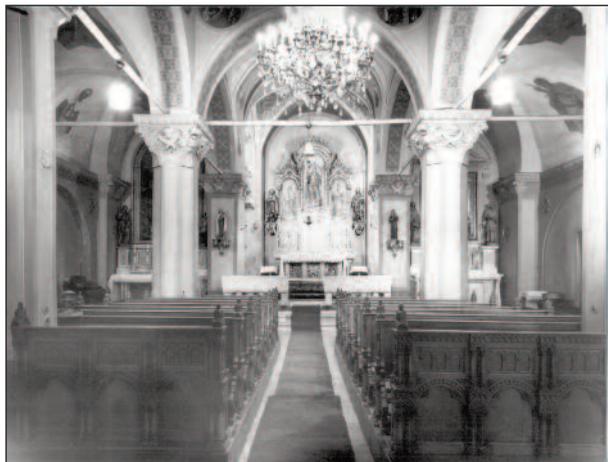


Superior Johann Nep. Kajdi CM: Erklärung zur deutschsprachigen Seelsorge (1918)

Im Osmanischen Lloyd vom 18. Jänner 1918 schrieb P. Hieronymus O. Min. Conv.: „Es ist unter den Katholiken deutscher Zunge in Konstantinopel längst als bedauerlicher Übelstand empfunden worden, dass sie allein unter allen Nationen kein eigenes Gotteshaus besitzen, in welchem sie ihre religiösen Feste begehen und ihren religiösen Pflichten nachkommen könnten.“ Um eine eigene katholische Kirche für die Katholiken deutscher Zunge in Konstantinopel zu schaffen, soll daher ein Kirchenbau-Verein gegründet werden. Auch in „Charitas“ Nr. 2/3 (Nov. – Dez.) 1917 schreibt Dr. Straubinger (Seite 32) betreffs Konstantinopels: „Deutsche Kirchen : keine.“

Selbstverständlich kann gegen den Bau einer neuen Kirche für die „Katholiken deutscher Zunge“ nichts eingewendet werden. Je mehr, desto



besser – wenn sie dann von den deutschen Katholiken auch fleißig besucht werden. Aber der Behauptung, dass die „Katholiken deutscher Zunge“ kein eigenes Gotteshaus besitzen, muss ich entschieden entgegen treten.

Bereits im Jahre 1882 hat der deutsche Lazarist und erste Superior von St. Georg, P. Ströver, die im Zentrum von Konstantinopel in Galata gelegene, von Pera, Stambul und allen Vorstädten mittels der elektrischen und Dampfschiffverbindung leicht zugängliche St. Georgskirche eigens zu dem Zwecke angekauft, um darin für die in der

Hauptstadt wohnenden „Katholiken deutscher Zunge“ den Gottesdienst abzuhalten.

Vor seinem Tode übergab P. Ströver dem damaligen Apostolischen Delegaten, Msgr. Bonetti, ein vom 13. Juni 1891 datiertes Testament, in dem es heißt, St. Georg sei zu dem Zwecke angekauft worden, dass für die deutschen Katholiken daselbst regelmäßig Gottesdienst gehalten werde, das Personal – Missionäre und Schwestern – müsse stets deutsch bleiben, abhängig vom Visitator der österreichisch – ungarischen Provinz in Graz. Der jeweilige Hochwürdigste Erzbischof von Konstantinopel wurde gebeten, darüber zu wachen, dass diese Bestimmungen stets eingehalten werden.

Obige Behauptung, dass die „Katholiken deutscher Zunge“ aus Mangel an einem eigenen Gotteshaus ihre Feste nicht begehen und ihren religiösen Pflichten nicht nachkommen könnten, wäre nur dann begründet, wenn St. Georg aufgehört hätte, ein deutsches Institut zu sein und die dortselbst angestellten Missionspriester es unterließen, in deutscher Sprache die Seelsorgspflichten zu erfüllen.

Ich muss aber feststellen, dass seit 35 Jahren in St. Georg – abgesehen von dem liturgischen Gesange beim Hochamte, der lateinisch sein muss – ausschliesslich in deutscher Sprache gebetet, gesungen und gepredigt wird. Und obwohl die 9 (nicht 8 wie Dr. Straubinger schreibt) deutsch sprechenden Lazaristen (der erwähnte nicht deutsch sprechende Lazarist österreichischer Nationalität, der in St. Georg für den französischen Unterricht aushilft, gehört nicht zum Missionshause St. Georg) für die Schule vollauf zu tun haben, so wird die Seelsorge für die Deutschen nicht im geringsten vernachlässigt. Denn, wenn auch in St. Anton, Sta. Maria etc. seit einiger Zeit alle Sonntage für Militär und Schulkinder zusammen eine heil. Messe mit deutschem Gesang und deutscher Predigt gehalten wird, so wird in St. Georg an allen Wochentagen um 6 Uhr bei der Schul- und Kommunionmesse für die Knaben, um 7 Uhr bei der Schul- und Kommunionmesse für die Mädchen, an allen

Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr bei der heil. Messe für Knaben und Mädchen, um 8 Uhr bei der heil. Messe für die größeren Marienkinder deutsch gebetet (und auch gesungen). An allen Sonn- und Feiertagen ist nach dem Hochamte deutsche Predigt, nachmittag (seit Kriegsbeginn) deutsche Kriegsandacht; an den Freitagen der Fastenzeit wird deutsche Kreuzwegandacht, im März deutsche



Josephianandacht, im Mai deutsche Maianandacht, im Oktober deutsche Rosenkranzandacht etc. abgehalten.

Gelegentlich der Konsekration der schön restaurierten Kirche wurde der hochwürdige Herr Visitator aus Graz berufen, um für die Deutschen mit uns eine

Mission abzuhalten, wovon aber, wie auch von den meisten Andachten die Deutschen keine Notiz nahmen.

Während des Balkankrieges besuchten auf unsere Einladung die katholischen Matrosen der damals im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe regelmäßig die St. Georgskirche und erbauten die Anwesenden durch ihre musterhafte Haltung, durch rege Beteiligung am deutschen Kirchengesang sowie durch eifrige Erfüllung ihrer Osterpflicht.

Auch haben die Deutschen nie die Absicht geäußert, in dieser den "Katholiken deutscher Zunge" gehörigen Kirche ihre – sagen wir – offiziellen deutschen Feste zu begehen, wozu wir natürlich mit Kirchenschmuck und Kirchengesang (der in St. Georg im Geiste des Cäcilienvereines aller Länder deutscher Zunge eifrig gepflegt wird) und mit allem festlichen Apparate gerne bereit wären.

Ferner ist in St. Georg zu jeder Zeit, nicht nur an Sonn- und Feiertagen, Gelegenheit, die heil. Sakramente der Busse und des Altares zu empfan-

gen; die Priester sind auf Verlangen zu Krankenbesuchen gerne bereit und helfen auch nach Möglichkeit in anderen Kirchen aus; desgleichen folgten sie gerne Einladungen zur Abhaltung von Exerzitien oder Missionsandachten etc.

Alles das führe ich absichtlich an, damit ich nicht in Deutschland, von wo ich fast immer als "Oberer der deutschen Mission in Konstantinopel" tituiert werde, durch Zirkulare des neuen deutschen Kirchenbau-Vereines in den Ruf käme, als vernachlässigte ich die Pflicht, für die religiösen Bedürfnisse der "Katholiken deutscher Zunge" zu sorgen, wie bei der Versammlung zur Gründung dieses Kirchenbau-Vereines als erster Grund für die Notwendigkeit betont wurde, dass nämlich für die "Katholiken deutscher Zunge" nicht gesorgt sei und die Missionäre von St. Georg nur für die Schule arbeiten und sich der Seelsorge nicht widmen können.

Die bei Gelegenheit der Versammlung geäußerte Ansicht, es sei ein Unterschied zwischen deutschem und österreichischem Katholizismus, dürfte wohl nicht allgemeine Anerkennung finden.

Übrigens ist es auch für die "Katholiken deutscher Zunge" kein geringer Vorteil, dass die Lazaristen von St. Georg eine Volks- und Handelsschule und ein Realgymnasium für Knaben und die Schwest-



tern eine Volks- und höhere Bürgerschule und eine Arbeitsschule für Mädchen – mit circa andert-halb tausend Schülern und Schülerinnen – unterhalten, denen katholische Eltern ruhig ihre Kinder anvertrauen können, ohne befürchten zu müssen, dass denselben ihrer

Religion nachteilige Grundsätze beigebracht werden.